

die eine weitausladende Bedachung der Fassade ermöglichte. Der südöstlich dem Haus vorgelagerte, eingangs erwähnte Garten, hätte dem Haus eine zusätzliche Auszeichnung verliehen. Das Dach selbst war zu dieser Zeit sehr wohl mit Flachziegeln eingedeckt gewesen, die, schadhaft geworden, jeweils als Flickmaterial immer wieder verwendet worden sind.

Es wurde schon bei der Vorstellung des barocken Hauses der Bauperiode 3 klar, dass man das alte Pfarrhaus dieser Zeit nicht auf ein oder zwei Jahre Bauzeit hin datieren kann. Vielmehr wickelten sich die Bauvorgänge in mehreren Phasen ab. Die Jahre 1633/34 und 1640/41 sind aufgrund dendrochronologischer Untersuchungen im Zusammenhang mit der Bauperiode 3 öfters genannt worden. Sicher wurde in den folgenden Jahrzehnten immer wieder gebaut. Jedoch darf man die Erstellung der Bohlen- oder Fachwerkteile in der Nordwestfassade in den Jahren 1633/34 als gesichert annehmen; und in einem zweiten Bauschub widmeten sich die Mönche dem Innenausbau des Hauses (z.B. Räume 12 - 13, 15). Die aufgehenden Mauern müssen zum grössten Teil ebenfalls dem dritten und vierten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts zugeordnet werden. Auch die Bauten auf der alten, der Kirche zugeordneten Kelleranlage (A Keller 1) wurden zumindest im Konzept in die architektonische Gestaltung miteinbezogen. Die Datierung der Frühzeit des grossen Kellers (A Keller 2) will zur Zeit noch nicht gelingen. Wie ausgeführt, spricht die Logik der Gesamtanlage der dritten Bauperiode für die Existenz dieses Kellers zu dieser Zeit. Spätere Umbauten müssen in Betracht gezogen werden.

Die Prämonstratensermönche von St. Luzi in Chur waren während der intensivsten baulichen Tätigkeit am alten Pfarrhaus in BERN im Zeitraum von 1633/1644 am Ende ihres hundertjährigen Exils auf dem Kirchhügel von BERN angelangt. Graubünden war damals Schauplatz rivalisierender